

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

SBZ, DDR

Ministerium für Staatssicherheit

Sorben

**17-2** *Sorben im Blick der Staatssicherheit* : die Akten des K5 und des MfS der DDR 1949 - 1989 / Timo Měškank. - 2. Aufl. - Bautzen : Domowina-Verlag, 2016. - 495 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7420-2363-6 : EUR 29.90  
[#5105]

Bereits die Reformation und dann vor allem der im 19. Jahrhundert erwachende Nationalismus haben die Situation der Sorben in ihren angestammten Wohngebieten grundlegend verändert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sie dann von der einst dominanten Gruppe zur nationalen Minderheit. Als sich die Tschechen und Polen, sicherlich nicht ganz uneigennützig, zunehmend für das Schicksal ihrer westslavischen Schwestern und Brüder jenseits der Grenze zu interessieren begannen, wuchs auf deutscher Seite die Furcht vor separatistischen Tendenzen. Schon die Nazis versuchten solche Ansätze durch Assimilationsdruck und stete Kontrolle zu unterbinden, was dann von der DDR, wenn auch unter etwas anderen Vorzeichen, konsequent fortgesetzt wurde. Wie und in welchem Umfang das geschah, dokumentiert die vorliegende materialreiche Untersuchung.<sup>1</sup> Das Verhältnis der Sorben zur DDR und insbesondere zur Stasi ist bisher recht wenig erforscht,<sup>2</sup> was auch daran liegt, daß es in den sorbischen Institutionen nach der Wende zu keinem echten Elitenwechsel kam, wie Měškank meint (S. 9). Der erste Teil der insgesamt dreiteiligen Untersuchung beschreibt allgemein *Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit*. Die von den Sowjets in ihrer Besatzungszone begonnene Verfolgung der Kriegsverbrecher mutierte schnell zur Jagd auf alle tatsächlichen oder potentiellen Gegner ihres Regimes. Die von ihnen eingerichteten Lager, deren historische Aufarbeitung noch aussteht, wurden Anfang 1950 den deutschen Genossen anvertraut. Davon unabhängig wirken sowjetische Militärtribunale übrigens weiterhin in der SBZ bis 1956 (S. 36). Schon vor der Gründung der DDR begann man unter Anleitung der Sowjets einen eigenen Sicherheitsapparat aufzubauen, der später zu einem selbständigen Ministe-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1110191324/04>

<sup>2</sup> Speziell zur politischen Verfolgung gibt es die Dokumentation *Zatajena nje-prawda*: politisce přescěhani w Serbach mjez 1945 a 1989 / [zestajał a zawod napis. Michał Nuk]. - Budyšin : Ludowe Nakł. Domowina, 2004. - 200 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7420-1981-3 : EUR 9.90.

rium ausgebaut und der SED unterstellt wurde. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) wurde zum „Schild und Schwert“ der Partei und infiltrierte alle staatlichen und privaten Sphären in der DDR und wurde ferner zur „Aufklärung“ (Spionage) eingesetzt (S. 42). Davon waren die Sorben natürlich nicht ausgenommen, wenn sie auch als slavische Minderheit bei Russen, Tschechen und Polen gewisse Sympathien und Fürsprecher besaßen. Der Assimilationsdruck blieb bestehen und wurde sogar erhöht, da man sie als einen Fremdkörper empfand, der den Prinzipien des Einheitsstaates widersprach, und daher besonders beobachtet werden mußte. Schon durch die Benutzung einer den deutschen Mitarbeitern der Stasi unverständlichen Sprache machten sich die Sorben verdächtig, weil die Überwacher darin einen Akt der Verschwörung sahen. Zudem erweckte der starke Einfluß der Kirchen den Argwohn der Stasi. Die Methoden zur Unterdrückung tatsächlicher oder vermeintlicher Gegner wurden im Laufe der Zeit subtiler und statt Terror, der dem Image der DDR schadete, ging man zur Zersetzung des Feindes über. An die Stelle spektakulärer Prozesse und öffentlicher Verfolgung traten gesellschaftliche Ächtung und Isolierung.

Nach der allgemeinen Einführung in die Geschichte und Praxis der Stasi konzentriert sich der zweite Teil der Untersuchung auf die konkrete Arbeit des MfS unter den Sorben. Zunächst werden die für die Sorben zuständigen Abteilungen und hauptamtlichen Mitarbeiter des MfS und dann das von ihnen geführte Informantennetz beschrieben, das wie im Rest der DDR alle Bereiche abdeckte. Ihre Aufgabe war die Überwachung und Verfolgung des Feindes: das war jeder, der die Vorgaben der Partei nicht befolgte und die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung in Frage stellte oder gefährdete. Besonderes Augenmerk richtete das MfS auf die Kirchen und kulturelle Aktivitäten außerhalb des offiziellen von der Domowina vorgegebenen Rahmens. Die Domowina selbst, die den Sorben zugestandene Institution zur Vertretung ihrer Interessen, war direkt von der SED abhängig und ebenfalls von inoffiziellen Mitarbeitern durchsetzt. Dabei vernachlässigte sie ihre eigentliche Aufgabe, nämlich für Erhalt und die Förderung sorbischer Kultur zu sorgen, und übernahm die Eingliederung der Sorben in den Sozialismus. In einer tabellarischen Übersicht werden exemplarisch die verschiedenen „operativen Vorgangsarten“ vorgestellt (S. 243 - 248). Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die mehrseitige **Analyse über die Angelegenheit der Sorben - Domowina** aus dem Jahr 1957, welche als Faksimile angefügt ist (S. 370 - 389). Aus vielen Fragmenten wird in diesem Kapitel ein detailliertes Bild vom Wirken des MfS unter den Sorben entworfen, das später gern verdrängt wurde.

Im dritten Teil *Die Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit im historischen Kontext* werden wieder grundsätzliche Fragen behandelt, wie nach dem Wissen der Zeitgenossen über die Aktivitäten des MfS oder nach dem Quellenwert der von ihm angelegten Akten. Speziell geht Měškank dann noch auf die unzureichende und zögerliche Aufarbeitung der Tätigkeit des MfS unter den Sorben ein, die sich nur als Opfer und nicht auch als Täter sehen. Sicherlich ist ihm zuzustimmen, wenn er feststellt: „Die vom MfS hinterlassenen Dokumente zur sorbischen Problematik in einem Gesamtum-

fang von mehr als 100 000 Blatt veranschaulichen deutlich, wie der Führungsanspruch der herrschenden Partei SED mittels ihres Sicherheitsorgans durchgesetzt wurde“ (S. 356). Wie tief darin auch Sorben verstrickt waren, zeigen einige prominente Fälle, wie die IM-Tätigkeit des Schriftstellers Jurij Koch, des katholischen Priesters Rudolf Kilank oder des Slavisten Ronald Löttsch.

Die 64 Seiten Faksimile aus den Stasi-Akten dokumentieren die Vielfalt des Bestandes und lassen den Arbeitsstil des MfS in Sprache und Argumentation erkennen. Die anschließende Liste der *Abkürzungen* ist für den uneingeweihten Leser unentbehrlich, um die vielen Kürzel des Fachjargons zu entschlüsseln. Es folgen das Verzeichnis der aus den Beständen der BStU (Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen) für die Darstellung benutzten Quellen, das *Literaturverzeichnis* und das *Personenregister*.

Mit dem geschichtlichen Abriß vom Entstehen und Wirken des MfS sowie insbesondere mit den Fallbeispielen aus dem Archivbestand des BStU vermittelt uns Měškank ein bedrückendes Bild von der Lebenswirklichkeit im real existierenden Sozialismus.

Klaus Steinke

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8315>